

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige,
mit Trägerslohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark,
mit Landreisträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Beilagen 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von A. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Mittwoch, den 15. Dezember 1880.

Nr. 587.

Berlin, 14. November. Bei der heute an-
gefangenen Ziehung der 3. Klasse 163. Königl. preu-
sischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 45,000 Mk. auf Nr. 78413;
1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 64894.
1 Gewinn zu 1800 Mk. auf Nr. 30858.
3 Gewinne zu 900 Mk. auf Nr. 1594
6709 65052.
12 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 1978
3962 8585 10211 23899 30508 47431
58972 71569 78223 84386 92465.

Deutschland.

Berlin, 13. Dezember. Im Jahre 1869
war von dem Bundeskanzler zur Herbeiführung
einer größeren Vollständigkeit und Uebereinstimmung
der Eisenbahntarife angeordnet worden, daß die,
namentlich in Verbandsverträgen häufig vorkom-
menden Bestimmungen auf in anderen Tarifen enthal-
tenen reglementarische und tarifliche Vorschriften
zu verweisen seien. Diese Anordnung war durch
einen unterm 6. Mai 1875 an die Eisenbahnver-
waltungen gerichteten Erlaß des Reichs-Eisenbahn-
amts in Erinnerung gebracht worden, ohne daß
bisher ein nennenswerther Erfolg bemerkbar ge-
wesen wäre. Das bei dem Reichs-Eisenbahnamt ein-
gehende Material ergibt vielmehr, daß die zur
Ausgabe gelangenden Tarife den in Rede stehenden
Mangel nach wie vor nicht selten aufweisen. Unter
diesen Umständen ist das Reichs-Eisenbahnamt im
Interesse der übersichtlichen, gleichartigen, dem Pu-
blikum ausreichende Information gewöhnlichen Ge-
haltung der Tarife auf die Angelegenheit wiederum
zurückgekommen und hat die Eisenbahn-Verwaltun-
gen ersucht, behufs Abstellung des Uebelstandes das
Nöthige zu veranlassen. Der Minister der öffent-
lichen Arbeiten hat in Folge dessen unterm 17.
November den Staats- und Privat-Eisenbahn-Ver-
waltungen die genaueste Beachtung des Erlasses
von 1875 aufgegeben.

Der „Hannoversche Courier“ hat in Bezug
auf den Steuerlaß und die Steuerreform, sowie in
Bezug der Anschauungen und Verhandlungen der
konservativen Partei über diese Fragen kürzlich Mit-
theilungen gebracht, die in völlig verschwommener
Weise ein durchaus undurchsichtiges Bild der Ver-
hältnisse ergeben, wie diese sich in letzterer Zeit
entwickelt haben dürften. Soviel ich erfahren, ist
daran nur richtig, daß Rücksprachen über die Ziel-
punkte der inneren Steuerreform Preussens stattge-
funden haben und daß eine organische Verbindung
des Steuererlasses mit dieser Reform insoweit in
Aussicht genommen ist, als dies ohne ein Vorgehen
für die Gesamtheit der Reform möglich ist. In-
diesem Schein hat jetzt keinerlei bindende Verabre-
dungen stattgefunden. Der Gegenstandswurf
über die Steuerreform innerhalb des Reiches und
Preussens soll gegenwärtig im Staatsministerium
keinen Abbruch gefunden haben und baldmöglichst
dem Abgeordnetenhaus zugänglich gemacht werden.

Bei den Mittheilungen verschiedener Blätter
über den Stand der Verhandlungen in Betreff des
Staatshaushalts für 1881/82 wird man wieder
denjenigen zustimmen können, welche die Lage dieser
Verhandlungen als durchaus günstig, noch denjenigen,
welche in pessimistischer Weise die Verhandlungen
im Abgeordnetenhaus als ungünstig schildern. Es
wird das Richtige zwischen beiden Anschauungen
liegen und zu bemerken sein, daß die Etatsberatun-
gen im Großen und Ganzen normal, d. h. ohne
wesentlich verzögerte Störungen erfolgt sind, daß
aber das Ende derselben nichtbedenklicher als nach
den Weihnachtserwartungen zu erwarten sein wird, um-
so mehr, da sie in direktem Zusammenhang mit den
sonstigen Vorlagen des Finanzgebiets stehen.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten
von Amerika aus Deutschland hat in dem abge-
laufenen Geschäftsjahre (bis 30. Sep. br.) in vielen
Bezirken eine Zunahme erfahren. Es liegt jetzt
die Zusammenstellung aus dem Bezirk des General-
konsulats zu Frankfurt a. M. vor, welches Aachen,
Köln, Frankfurt, Mannheim, Mainz, München,
Nürnberg, Sonneberg und Stuttgart umfaßt.
Nach dieser betrug die Ausfuhr im letzten Ge-
schäftsjahre 8,017,842 Golddollars mehr als im
Vorjahre.

Berlin 14. Dezember. Die „National-Ztg.“

schreibt:
Die Klagen über die Ueberbürdung der Schü-
ler bilden seit längerer Zeit einen regelmäßig wie-
derkehrenden Gegenstand im Abgeordnetenhaus. Es

ist selbstverständlich, daß dieselben resultatlos blei-
ben. Im Prinzip ist ja alle Welt einig, denn
wer möchte wohl befürworten, daß die Kinder über-
bürdet werden, daß ihnen eine Arbeitslast zugemut-
et wird, welche sie nicht bewältigen können, ohne
an ihrer Gesundheit Schaden zu leiden! Der
Streit bewegt sich um die Thatfache; es handelt
sich darum, ob diese Arbeitslast in der That eine
so große und ob sie in der letzten Zeit gewachsen
ist. Und diese Thatfache ist sehr schwer zu ent-
scheiden; die Antwort der Frage setzt sich zusammen
aus der Beurtheilung von tausenden von Fällen.
Die Untersuchung wäre für jede einzelne Schul-
anstalt, ja für jede Klasse einer Schule besonders
zu führen.

Herr Geheimrer Regierungsrath Bonitz hat
regelmäßig die Aufgabe, auf die Bemerkungen zu
erwidern, die aus dem Hause an die Regierung
gerichtet werden. Die Neben, welche er in dieser
Angelegenheit seit Jahren gehalten, würden eine
statistische Sammlung geben, in welcher eine ganze
Anzahl von Fragen der Pädagogik und Didaktik in
der feinsten Weise behandelt worden sind. Deutsche
Aufsichtsmaterialien, französische Exercitien, geographischer
Anschauungsunterricht, alles das wird auf seine
Berechtigung analysirt und erhält in dem Gesamt-
plan die Stelle, die ihm gebührt. Es ist die fried-
lichste Stunde in der ganzen Session des Abgeord-
netenhauses, wenn Herr Bonitz das Wort ergreift
und den Rest der nachdrücklichen Wünsche mit dem An-
klang froher Zeit wachruft. Um so wohlthuernder
wirkt diese Stunde, als sie der Regel nach zwischen
zwei heftige Kulturkampfgeister fällt. Und wenn
es sich zum gar, wie gestern, so fügt, daß Herr
Bonitz einem seiner ältesten und besten Schüler
nach vierzigjähriger Pause das Pensum corrigiren
kann, ist der Eindruck von wohlthuerndem Humor
gestärkt.

Wir sind vollkommen darüber beruhigt, daß,
wenn die Absichten unseres Unterrichtsministeriums
überall durchgeführt werden, gibt es keine Ueber-
bürdung. Aber werden diese Absichten durchgeführt?
Es ist weit leichter in solchen Dingen wohlgemeinte
Reskripte zu erlassen, als deren Ausführung in
ausreichender Weise zu überwachen. Daß sehr viele
Eltern ihre Kinder überbürdet sehen, daß sie die-
selben für eine längere Zeit an den Arbeitstisch
gepflegt erklären, als mit ihrer Gesundheit verträglich
ist, ist eine Thatfache, die nicht zu bestreiten ist
und man kann dafür doch keinen Trost in dem
Hinweis finden, daß an einer großen Zahl von
anderen Anstalten befriedigende Verhältnisse be-
stehen. Gewiß würde in den meisten Fällen, wo
eine Ueberbürdung nachgewiesen ist, eine Ver-
schiebung bei dem Direktor, schlimmsten Falls auch
bei dem Schulkollegium Abhilfe bringen. Aber
dem durchschnittlichen Staatsbürger ist nicht zuzu-
muthen, den Kampf mit Lehrer und Direktor auf-
zunehmen.

Die Intentionen der obersten Unterrichtsbe-
hörde werden im Allgemeinen um so vollkommener
durchgeführt werden, je befähigter der einzelne Leh-
rer ist. Die Lehrbefähigung äußert sich ja gerade
darin, daß sie es dem Schüler erleichtert, einen ge-
wissen Kreis von Kenntnissen oder Anschauungen
in sich aufzunehmen. Der Lehrer, dem es nicht
gelingt, die Thätigkeit seiner Schüler in der
gewünschten Weise zu weiten, wird sich genöthigt
sehen, an ihr Gedächtnis oder an ihr Eigenthum
zu rekurriren. Der einzelne Mißgriff wird nicht
sofort entdeckt, weil weder der einzelne Lehrer,
noch Direktor oder Ordinarius eine fortdauernde
Kenntniß von dem Umfang der Anforderungen
haben, die an den einzelnen Schüler gestellt wer-
den. Die beiden letzteren können doch immer
nur von Zeit zu Zeit eine Prüfung eintreten
lassen.

Die Schreden erregende Behauptung, daß die
Ueberbürdung der Schüler Anlaß zur Vermehrung
der Geisteskrankheiten gegeben habe, ist, gelinde ge-
sagt, bisher völlig unerwiesen. Dagegen ist die
Thatfache, daß unter den Schülern der höheren
Lehranstalten die Kurzsichtigkeit in bedenklichem Maße
verbreitet und dabei im Steigen begriffen ist, er-
wiesen. Und diese Thatfache ist hinreichend ernst,
um Veranlassung zu geben, über die Mittel nachzu-
denken, wie ihr abgeholfen werden kann.

Die Frage, ob der Lehrstoff auf den höheren
Schulen nicht einer Beschränkung fähig ist, ist je-
denfalls noch immer der Erörterung fähig und be-
dürftig. Von den Gewerbeschulen hört man Klä-

gen, daß auf ihnen, die wesentlich auf Mathematik,
Naturwissenschaften und Zeichnen begründet sein
sollen, den neueren Sprachen ein überwuchernder
Raum zugefanden wird. Auf den Gymnasien hat
sich z. B., seitdem wir die Schule verlassen, ein
ganz neuer Lehrgegenstand eingebürgert, dessen Op-
portunität vielfach in Zweifel gezogen worden: die
alt- und mittelhochdeutsche Grammatik. Der Gegen-
stand verdient zweifellos die unausgesetzte Aufmerk-
samkeit der Unterrichtsbehörde.

Der Bundesrath und mit ihm das diplo-
matische Corps sind von einem empfindlichen Ver-
lust betroffen worden: der württembergische Ge-
sandte am hiesigen Hofe Herr von Spitzberg
ist am Montag Abend gegen 11 Uhr nach kurzem
Kranksein in seiner hiesigen Wohnung in der Post-
straße gestorben. Der Verstorbene war erst vor
einigen Tagen aus Friedrichsruh hierher zurückge-
kehrt und hatte sich bald darauf einer Operation
unterzogen, deren glücklicher Ausgang von Anfang
an bezweifelt wurde. Schon im Laufe des gestri-
gen Tages mußte man jede Hoffnung auf Gene-
sung aufgeben. Herr von Spitzberg erreichte ein
Alter von 54 Jahren. Er vertrat Württemberg
dahier seit der Gründung des norddeutschen Bun-
des und hatte sich hier vollständig eingebürgert.
In den hiesigen maßgebenden Kreisen erfreute er
sich durch seine bedeutende Geschicklichkeit, sowie
durch die Liebesswürdigkeit und Urbanität seines
Wesens aufrichtiger Schätzung und Beliebtheit;
eine milde, verschönlte Natur, hat er nicht selten
dazu beigetragen, drohende Differenzen, wie sie als
fast naturgemäße Konsequenz der eigenartigen Stel-
lung Würtbergs zum Reich sich ergeben, im
Klein zu beseitigen. Dieses Verdienst ist ihm hier
hoch angerechnet worden und währten zwischen dem
Reichskanzler und dem Geschiedenen die freundschaft-
lichen Verhältnisse. — Der Kaiser und die Kaiserin
haben heute Vormittag der Familie des verstorbe-
nen Gesandten — er war ein Schwiegersohn Herrn
von Barnbüler's — ihr lebhaftes Beileid aus-
gesprochen.

Ausland.

Paris, 13. Dezember. Die Affaire Rochefort
und dessen vom „Voltaire“ veröffentlichter Brief
vom Juli 1871, worin er die Verwendung Gam-
betta's anruft, beherrscht alles Interesse. Der
Schlag ist für Rochefort ein tief empfindlicher und
dessen Erklärung, den Brief unter dem Diktat des
Advokaten Joly geschrieben, aber nie an Gambetta
gesandt zu haben, ist wenig zur Rechtfertigung ge-
eignet. Der „National“ veröffentlicht heute einen
ähnlichen Brief Rocheforts aus seiner Periode, der
an den General Trochu gerichtet ist. Dem Ver-
nehmen nach hat der „Voltaire“ noch eine Reihe
weiterer Dokumente in Reserve, die Briefe nämlich,
in denen es sich um die Entweichung Rocheforts
aus Rumee handelt und die Listen der Summen,
welche diesem damals übermittelt wurden. Das
Ganze nimmt die Proportionen eines gewaltigen
Skandals und einer Exekution Rocheforts en règle
an. Rochefort hat gestern und heute vergeblich den
Versuch gemacht von Gambetta empfangen zu wer-
den, den er zur Rede stellen will. Gambetta ver-
weigert jede Begegnung mit Rochefort, von wel-
chem noch unvorherzusehende Gewaltthaten zu befür-
chten sind.

Provinzielles.

Stettin, 15. Dezember. In der gestrigen
Stadtverordneten-Sitzung wurden zunächst die Her-
ren C. Dittmer, Hollberg, Rabow
und Dr. Wegener als Kommission zur Vorber-
eitung der Neuwahl von 6 unbesoldeten Stadt-
räthen, Herr Apotheker Berndt zum Vorsteher
der 14. Schul-Kommission, die Herren Rentier
Vettac, Viehhalter Clausen, Schlächtermstr.
Jansen und Viehhalter Janott zu Schiede-
männern für Schätzungen bei Schadensfällen durch
Frieden und seiner mehrere Mitglieder der 25.
Armen-Kommission gewählt, während die Wahl von
zwei Mitgliedern des neu zu bildenden Karatoriums
für die Manasse-Stiftung noch ausgesetzt wird,
weil demnach noch in allen Kommissionen z.
Neuwahlen vorgenommen werden müssen. — Zu
der Verpachtung von 29 Ackerparzellen im Wolfs-
horster Dorfmoor auf 2 Jahre für 258,50 Mark
Bau pro Jahr wird der Zuschlag erteilt, ebenso
für die Verpachtung einer 796 Qm. großen Fläche
vor dem Ziegenhor bis zum 1. April 1884 an
die Herren Spiegelberg und Müller für 167 Mk.

16 Pf. jährlich, zu der Verpachtung der an der
Scharnhorststraße belegenen Baustellen Nr. 9 u 10
an Herrn Zimmermeister Heider für 100 Mk. pro
Jahr, zu der Vermietung der Böden in den drei
Selbhäusern auf 3 Jahre für die jetzige Miete
von 4600 Mk. pro Jahr, des Lagerkellers im
Hause Königstraße 1 auf 3 Jahre an Herrn Kauf-
mann Rademacher, in Firma C. A. Schmidt, für
500 Mk. Miete pro Jahr, des Ladens Nr. 5
im Bubenhaus an den Händler Roskow für 750
Mark und des Ladens Nr. 7 für 791 Mk. pro
Jahr, außerdem wird die freihändige Vermietung
der Läden Nr. 9 und 10 für die jährliche Miete
von 1650 Mk. resp. 750 Mk. genehmigt. — Bei
der Versammlung ist ein Gesuch um Armen-Un-
terstützung eingegangen, welche von der Armen-Kom-
mission bereits abgewiesen ist. Dasselbe wird dem
Magistrat zur weiteren Veranlassung übergeben.

Bei den Grundstücken, welche der frühere
Brauermeister Berl von der Stadt gekauft hatte
(Beirhofer Parzellen Nr. 210, 211, 212 und
214 des Grundbuchs von Grünhof) waren für die
Stadt 24600 Mk. Kaufgeldbrüche eingetragen,
da die Zinsen nicht bezahlt wurden, beantragte der
Magistrat und der Konkurs-Verwalter die Ein-
kaufation der Grundstücke. In dem deshalb anbe-
raumten Termin blieb der Magistrat nicht anwe-
send. Dies wurde der Versammlung zur Kenntnisnahme
mitgeteilt, zugleich knüpfte der Magistrat daran die
Ansiht, daß es in diesem Falle zum Rückkauf der
Grundstücke einer Genehmigung der Stadtverordneten
Versammlung nicht bedarf habe, da eine Gelde-
bewilligung zu dem Rückkauf nicht erforderlich ge-
wesen sei. Ueber diese Vorlage referirt Herr Justiz-
rath Böhm, derselbe ist anderer Ansicht, deßhalb
glaubt, daß der Kern der Sache wäre, ob der Ma-
gistrat überhaupt zu dem Ankauf eines Grundstücks
berechtigt sei, ohne die Genehmigung der Versam-
mlung eingeholt zu haben, und dieses Recht könne
demselben niemals zugesprochen werden. Im Ge-
gentheil sucht Referent auf Grund der Städteord-
nung nachzuweisen, daß die Genehmigung der Ver-
sammlung bei allen Gemeinde-Angelegenheiten von
Bedeutung, und dazu gehöre der Ankauf eines
Grundstücks doch ohne Zweifel, eingeholt werden
müsse. Dies müsse aber auch geschehen, wenn der
Magistrat bei einer Substation theilnehmig,
auch wenn kein Ankauf beabsichtigt wird, sondern
die Beihilfung nur den Zweck hat, eingetragene
Kaufgelder zu retten. Es ist dies immer eine Be-
theiligung am Kauf, die schließlich zum Ankauf föh-
ren kann und hätte daher auch in dem Falle, wel-
chen die Vorlage berührt, die Genehmigung der
Versammlung eingeholt werden müssen. Referent
beantragt die Vorlage an den Magistrat mit dem
Bemerken zurückzugeben, daß die Versammlung da-
von Kenntnis genommen, aber der Ansicht ist, daß
in jedem Falle, auch wenn keine Geldebewilligung
erforderlich, die Genehmigung der Versammlung ein-
geholt werden muß, um diese Genehmigung nach-
träglich zu erteilen.

Syndikus Giesebrecht. Es handelt sich
nicht um die Frage, ob der Magistrat berechtigt ist
Grundstücke anzukaufen, sondern ob er Pfandobjekte,
welche zur Verpfändung gestellt sind, einlösen kann.
Auch im Magistrat sei man verschiedener Ansicht
darüber gewesen, eine Ansicht ging dahin, daß der
Magistrat in solchen Fällen berechtigt sei selbstän-
dig zu handeln, eine andere, daß der Magistrat zu
selbständigem Vorgehen nur dann berechtigt sei,
wenn die Bewilligung haarer Geldmittel nicht er-
forderlich wäre, und eine dritte endlich, daß auf
alle Fälle die Genehmigung der Stadtverordneten
eingeholt werden müsse. Schließlich habe man sich
jedoch der zweiten Ansicht angeschlossen. Referent
sucht noch nachzuweisen, daß verschiedene praktische
Bedenten hervortreten würden, wenn in jedem ein-
zelnen Falle die Genehmigung der Versammlung
eingeholt werden sollte, und bittet schließlich die Vor-
lage des Magistrats anzunehmen.

Justizrath Wendtlandt. Ein Unterschied
zwischen dem Ankauf eines Grundstücks und dem
vorliegenden Falle besteht nicht. Es kann kein
Kauf geben, bei dem es sich nicht um Verwendung
von städtischen Mitteln und um Verwendung von
barem Gelde handelt, denn die Stempelgebüh-
ren zc. müssen doch stets in barem Gelde bezahlt
werden.

Herr Syndikus Giesebrecht erwidert,
daß im Etat ein Posten von 3000 Mk. für

richtliche Kosten ausgelegt sei, von diesem Posten seien die Stempelgebühren zc. bezahlt worden.

Herr K r o n glaubt, daß die im Etat ausgeworfene Summe als Prozeßkosten, aber nicht zur Deckung von Gerichtskosten bestimmt sei, darauf erklärt Herr Giesebrecht, daß es sich im vorliegenden Falle auch um Prozeßkosten handle, nämlich die Kosten des Substitutions-Prozesses.

Nach einem Schlußworte des Referenten wird dessen Antrag mit allen gegen die Stimme des Hrn. Rabow angenommen.

Von etwa 50 Bewohnern der Bellevuestraße ist das Gesuch eingegangen, von dieser Straße bis nach der neuen Wallstraße einen provisorischen Bürgersteig von Granit- oder Sandsteinen herzustellen. Der Magistrat hat sich damit einverstanden erklärt und auch die Veranschlagung der Kosten in Höhe von 7250 M.; ferner werden bewilligt: 450 M. Kosten für die Stellvertretung des erkrankten Prof. Langbein an der Friedrich-Wilhelms-Schule, 43 M. 86 Pf. Renovierungskosten der 2. Etage im Hause Frauenstraße 33 und 1150 M. zur Anstellung von 2 Füllösen und Veränderung zweier Hördöffnungen im neuen Rathseeller. — Die Galswiesenschule ist derart überfüllt, daß die Errichtung einer 7. Klasse dringend nöthig ist, dieselbe wird genehmigt und das Gehalt für eine Lehrerstelle mit 1200 M., sowie die Klassenrichtungskosten mit 360 M. bewilligt.

In einer früheren Sitzung waren für Herstellung zweier hölzerner Schutzbäcker am Bollwerk vor dem Berliner Personen-Bahnhof 8000 M. bewilligt worden, da sich jedoch die Kosten für eiserne Patent-Wellen-Dächer, welche bedeutend haltbarer als hölzerne sind, nur auf 9600 M. belaufen, wird die Herstellung solcher Dächer beschloffen und die dadurch entstehenden Mehrkosten in Höhe von 1600 M. bewilligt. — Die Abtretung des an den Gemeindebezirk Stettin grenzenden Theils des Dammischen Sees zur Bildung eines eigenen Gutsbezirks wird genehmigt, dabei jedoch gegen alle Laften und Kosten, die erwachsen könnten, Verwahrung eingelegt.

In der Sitzung vom 16. November wurde der Magistrat ersucht, bei der Polizeidirektion dahin zu wirken, daß eine Verlegung der Marktlage auf dem neuen Marktplatz am Rathhause auf Mittwoch und Sonnabend und die Abhaltung der Gemüse-Markte am Bollwerk an den Nachmittagen des Dienstags und Freitags ermöglicht werde. Der Magistrat hat darauf geantwortet, daß er nicht in der Lage sei, den Wünschen der Versammlung beizutreten, es sei auch nicht zu hoffen, daß bei der Polizeibehörde in dieser Hinsicht ein Einverständnis zu erzielen sei. Die Versammlung beschließt in Folge dessen, die Angelegenheit augenblicklich ruhen zu lassen, behält sich jedoch vor, dieselbe später nochmals zur Berathung zu stellen.

Der Magistrat beantragt den freihändigen Verkauf einer 705,55 großen Fläche vor dem Grundstück Altdammerstraße 44 zum Preise von 12,50 M. per Quadratmeter, an Herrn Kaufmann Dorschfeld zu genehmigen. Herr K r i t z, welcher über diese Vorlage referirt, verliest ein Schreiben des Kaufmanns A. F o d, worin sich derselbe zur Zahlung eines höheren Kaufpreises als Herr Dorschfeld erbietet und beantragt in Folge dessen, die Vorlage dem Magistrat mit dem Ersuchen zurück-

zugeben, er möge eine öffentliche Versteigerung des Grundstücks eintreten lassen. Herr Oberbürgermeister H a k e n hält Herrn Dorschfeld für den einzigen Interessenten bei diesem Kauf, denn für denselben allein habe die Fläche Werth, weil von seinem blick daneben belegenen Grundstück bereits ein Weg über diese Fläche führt. Würde ein Anderer das Grundstück erwerben, so müßte derselbe Herrn Dorschfeld doch diesen Weg über die Fläche offen lassen, weil zu dieser Forderung Herr D. gesetzlich berechtigt sei. Herr F o d wird von dieser Belastung sicher nichts wissen, sonst würde er sich wohl nicht zu einem höheren Gebot entschlossen haben.

Nachdem Herr Justizrath M a s c h e für den öffentlichen Verkauf das Wort ergriffen, beantragt Herr Dr. D o h r n, die Vorlage dem Magistrat zur weiteren Verhandlung mit den Interessenten zurückzugeben.

Herr K r e i c h hält den von Herrn D. gebotenen Preis für zu gering, da anderweitig für derartige Grundstücke stets ein höherer Preis erzielt sei.

Nachdem noch Herr G r a f f m a n n für den Antrag des Dr. Dohrn, Herr Winkelfesser für den Antrag des Referenten das Wort ergriffen, wird letzterer angenommen.

Es folgte noch eine geheime Sitzung, in welcher v. A. eine Vorlage des Magistrats, betreffend die Beilegung der Stadt Stettin an dem gemeinschaftlichen Geschenke der preussischen Städte zur Hochzeitsfeier Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Wilhelm zur Verathung kam.

(Vollzugsbericht.) Bei der königlichen Polizeidirektion sind in der Woche vom 6. bis 12. d. Mts. angemeldet: a) Als gefunden: 9 Stück lange Rundhölzer, 1 schwarzledernes Portemonnaie mit 1 M. 10 Pf., 1 P.-d., enthaltend Schleierfahnen, 1 braunwollene Pferdebede, 1 schwarzer Blondenshaw, 1 vierediger Drüderschlüssel. b) Als verloren: 1 kleine lederne Tasche mit Tragriemen, enthaltend 182 M. 50 Pf., 2 Farbmärken auf den Namen Spindler, 3 Rechnungen von Löwinson u. Karg, für den Findex eine angemessene Belohnung ausgesetzt, 1 neue Herrenweste aus Diagonalfloss, 1 mattsilberner Fingerring mit einem Brillanten, 1 altes schwarzledernes Portemonnaie mit 37 M., 1 schwarzledernes Portemonnaie mit 10 Mark.

Am Montag Abend gegen halb sieben Uhr mußten die Passanten der Frauenstraße Zeugen einer ganz widerlichen Scene sein. Bekanntlich bildet die verkehrsreiche Breitestraße mit ihren durch die Reißschläger- und Frauenstraße gebildeten verlängerten Theilen den Damen der Demi-Monde Abends ein ergebliches Feld, und schwer wird es den dort stationirten Schuppleuten, ihre Augen überall offen zu haben. Leider konnte die erwähnte Scene nicht durch einen Polizeisten gestört werden, da sich ein solcher zufällig nicht in der Nähe befand. Fünf männliche Begleiter oben erwähnt, „Damen“ postirten sich mitten auf die Straße und verriethen daselbst in schamverlebbender Weise ihre Bedürfnisse, die That außerdem mit so ekelerregenden Worten und Schärren begleitend, daß es Niemand wagte, die Störenfriede zu vertreiben oder ihre Namen zu ermitteln. Es bedarf wohl nur dieses Hinweises, um unsere stets rührige Polizei zu veranlassen, gerade um die jetzige rege Weihnachtszeit ein doppel-

tes Augenmerk auf diese Straße zu werfen. So wird uns ferner berichtet, daß jüngst um 6 Uhr eine nach Hause gehende junge anständige Dame auf dem Trottoir der Frauenstraße von einem solchen Strolche mit gräßlichem Gelächter umarmt wurde.

Vermischtes.

Paris, 12. Dezember. Die ältesten Theaterfreunde von Paris erinnern sich nicht eines solchen Slandals, wie ihn die gestrige erste Aufführung des „Garibaldi“ von Bordonne veranlaßte. Fünf Stunden lang war das Theater des Nations der Schauplatz beständiger Gebrüles, Brüllschreien, Zischens, Pfeifens und Werfens mit Apfelschalen, Nägeln und ähnlichen Gegenständen; zwischen Parterre und Gallerie entspann sich ein wüthender Kampf; das ganze Wörterbuch des Pariser Straßenjargons erschöpfte sich. Und weshalb? Eines gründerbärmlichen Nachwerkes wegen. Der Name Drama ist schon zu schmeichelhaft: es war eine Reihe von unzusammenhängenden Szenen mit vieltem Pulvergeknall und hohen Freiheitsrufen, die nicht das Papier werth sind, worauf sie geschrieben, noch des Althems, mit dem sie gesprochen werden. Aber erbärmlicher als dieses sogenannte militärische Drama ist — oder seien wir vorsichtig — soll der Mensch sein, der es verbrochen hat. Es ist der Generalstabsober Garibaldi auf seinem ruhmvollen Feldzuge gegen die Deutschen: kurz, der General Bordonne. Bordonne hat wahrscheinlich Langeweile; und wie sein Herr und Meister auf Caprera Romane schrieb, so verfaßt er jetzt Schauspiele, wobei ihm die herrschende Gewerbe-freiheit vortrefflich zu Statten kommt. Bordonne war zuerst Hilfsarzt und machte als solcher den Krimkrieg mit. Dann warf er sich auf die Artillerie, die er mit verschiedenen Erfindungen besenkte. Er ließ im Jahre 1859 seine Kenntnisse dem General Garibaldi zu Gute kommen, eroberte mit ihm Sicilien; später warf er sich auf das Ingenieurwesen und gab seinen alten Offizieren darin Unterricht. In dieser dreifachen Eigenschaft, als Arzt, Artillerist und Ingenieur, glaubte er sich 1870 berufen, Garibaldi in Caprera aufzufinden und ihn zur Uebernahme des Oberbefehls zu bewegen; und wurde selbst dessen Generalstabsober. Als solcher begann er sofort Handel mit der Regierung in Tours wie mit seinen Kollegen, von denen ein großer Theil eine etwas unsaubere Vergangenheit hatte; die unsaubere aber besaß er selbst, und zwar in einem solchen Maße, daß Gambetta am 18. November einen öffentlichen Tagesbefehl erließ, worin Frapoli angewiesen ward, sofort den „Stur Bordonne“ aus den Reihen auszumerzen, da er wegen seines gefehrvollen Vorlebens nicht würdig sei, die französische Regierung zu vertreten. Die Presse hat nun dieses Vorleben ans Licht gezogen; es besteht in drei Verurtheilungen, wegen Missethats, wegen Diebstahls und wegen Veruntreuung.

So überall zu lesen! Aber Bordonne ist schlau; er verfaßt ein von Freiheitsphrasen strotzendes Drama, in der Hoffnung, die unsauberen Flecken mit Patriotismus abzuwaschen zu können. Und in der That, das republikanische Theater des Nations, jenes Theater, welches ausdrücklich für das revolutionäre Drama bestimmt war, greift zu, Bordonne hatte gewonnenes Spiel; und seine ge-

meine Natur triumphte. „Stolz, wie ein Diktator, mischte er sich in die Proben ein, mißhandelte Schauspieler und Direktor, zog sich einen Protest auf den Hals und die erste Aufführung seines Dramas mußte verschiedene Male verschoben werden. Der „Figaro“ erzählt aus diesen Proben eine ergößliche Geschichte. Im 4. Akte stirbt ein Franzose Deslote, der zu Lebzeiten eine Brille trug. Der Darsteller fand sie unnöthig; Bordonne erzeigte sich, ließ durch einen Hülfser die Verlegung des Schauspielers aufnehmen, um ihm seine Rolle zu entziehen. Darauf erscheint der Direktor Ballande gleichfalls mit einem Hülfser und läßt den Schauspieler fragen: „Wie wünschen Sie zu sterben?“ Antwort: „Ohne Brille!“

Direktor: „Ich bitte zu konstatiren, daß der Herr ohne Brille zu sterben wünscht, und in Folge dessen behält er seine Rolle.“

Das Publikum war also hinreichend auf einen Skandal vorbereitet; der stattgehabte aber übertraf die Erwartungen. Auf der Gallerie hatte der vierte Stand in seinen edelsten Vertretenen Platz genommen; ausgesuchte Galsgesellschaften; so oft der biedere Garibaldi von der Freiheit sprach — und dies geschah wenigstens alle fünf Minuten — brach ein Beifallsturm los; als er aber nach der Eroberung Valermos die Worte aussprach: „Die Klöster der Jesuiten sind aufgehoben“ mußte die Vorhang niedergelassen werden. Ein weiterer Eingehen auf das Drama wäre Papierverschwendung. — Im Cirque d'Or wurde heute ein deutsches Lied, mit deutschem Texte vorgetragen, von raffen dem Beifalle überschüttet. Frau Schröder-Danflengl aus Stuttgart brachte dieses Wunder an Wege. Sie hatte durch eine Kavaliere aus Berlin „Ernani“ und durch ein in französischer Sprache vorgetragenes Lied Schumanns so sehr die Herzen aller Zuhörer gewonnen, daß sie es wagen durfte, Rubinskis Lied an den Frühling, dessen französischer Text ihr nicht geläufig war, in Deutsch vorzutragen. Nicht ein einziger Pfiffen war in dem donnernden Beifall vernehmbar; und doch haben bis jetzt die Franzosen sich vorzugsweise den Bodeloupschen Konzertsaal auszuwählen, um gegen Deutschland zu protestiren.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 14. Dezember. Der Volkswirtschaftsausschuß hat beschloffen, in den nächsten Tagen eine Sitzung einzuberufen und zu derselben den Handels-Minister einzuladen, damit dieser sein volkspolitisches Programm entwickle.

Petersburg, 14. Dezember. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht ein kaiserliches Schreiben an den Prinzen Peter von Oldenburg anlässlich dessen 50jährigen Dienstjubiläums. Der Kaiser drückt in dem Schreiben seinen wärmsten Dank, sowie den Dank des Landes dem Diktator für dessen verdienstvolle Thätigkeit während eines halben Jahrhunderts aus.

Konstantinopel, 14. Dezember. Der persische Gesandte hat eine Note an die Pforte gerichtet, in welcher er Entschädigung für die durch den letzten Anfall der Kurden herbeigeführten Verluste verlangt. — Der französische Vostschafter Tissot hat gestern eine lange Unterredung mit dem Sultan.

London, 13. Dezember. Die Wahlrichter haben die Wahl Lehmann's (liberal) in Evesham in Folge von Wahlumtrieben für ungültig erklärt.

Die weiße Maske.

Novelle

von

A. H e y l.

10)

Es war eine kleine zarte Hand voller Grüßchen; die rosigen Finger schmeigten sich weich und warm an die bledere Rechte des jungen Kriegers, und wenn er dieselben etwas länger festhielt, als die Regeln der Etikette gestatten, wenn er sie sogar an seine Lippen drückte, ehe er schied, wer wollte ihm dies verdenken? Du gewiß nicht, lieber Leser!

Oben so wenig verdachte es ihm das Zimmermädchen Christel, welches, an der Thür laufend, die ganze Scene beobachtet hatte. Christel war eine praktische Person; sie überlegte in ihrem Innern, wie sie die soeben gemachte Entdeckung zu ihrem eigenen Vortheil verwerten könne. Hätte sie zu der Generalsstat des Großvaters einiges Vertrauen gehabt, so würde es Christel für Pflicht gehalten haben, die Entfaltung zu verrathen; doch sie kannte den alten Herrn zu gut, um sich in dieser Hinsicht Illusionen hinzugeben; sie machte jedenfalls ein besseres Geschäft, wenn es ihr gelang, dem verliebten Pärchen zarte Dienste zu leisten, und beschloß demgemäß zu handeln.

„Schöne Geschichten, Fräulein! — Wenn das der Großvater wüßte!“ Mit diesen Worten trat sie der erschrockenen Emilie entgegen, sobald diese im seltsamen Nachdenken des Erlebten langsamen Schrittes nach ihrem Zimmer zurückgekehrt war.

„Du wirst es ihm wohl gleich hinterbringen“, erwiderte das junge Mädchen, halb trübsal, halb verlegen.

Christel spielte die Bekränzte.

„Ich hätte nicht gedacht, daß Sie mich für so falsch hielten, Fräulein Emilie! Unserem hat auch ein Herz — man weiß auch, wie wehe der Liebeskummer thut.“ Sie fuhr mit der Hand nach den Augen. „Wenn ich zwei Berliebte sehe, da fällt mir immer mein Unteroffizier ein; der war ein Mann von Gefühl; der wäre für mich durch's Feuer gegangen. Als er mit dem Regimente fort-

zog, habe ich ihn bis zur nächsten Station begleitet. Dort hat er mich an's Herz gedrückt und hat gesagt: Liebe Christel, weine nicht; so bald wir an Ort und Stelle sind, schreib ich's Dir gleich. — Ach, er hat heut noch zu schreiben.“

Nach diesen Worten drückte Christel das Taschentuch vor die Augen und ließ einen herzbrechenden Seufzer vom Stapel laufen.

Harmlos und unerschrocken nahm Emilie alles Gehörte für bare Münze an, tröstete die Betrübte, schenkte ihr eine neue Schärze und machte sie zu ihrer Vertrauten.

VI.

„Ich wünsche mir ein Buch, welches gefühlvoll ist, ohne sentimental zu sein, witzig, aber nicht pos-senhaft, geistreich, aber nicht gelehrt, poetisch, aber nicht überspannt — etwas, was zu Kopf und Herz spricht, was zart gedacht und tief empfunden ist. Geben Sie sich keine Mühe, liebe Miß Mac Donar; denn ein solches Werk wird schwer zu finden sein.“

So hatte Dolar gesprochen und Isabelle war lächelnd aufgestanden, um dennoch nach einem Buche zu fragen, welches diesen Ansprüchen Genüge leistete.

Bald darauf kehrte sie zurück und hielt ein in rothen Cassian gebundenes Büchlein triumphirend in die Höhe.

„Da bringe ich Ihnen einen Bekannten von mir“, scherzte sie, „einen muntern Gefellen, der alle guten Eigenschaften in sich vereinigt; ich hoffe, er wird vor Ihrem kritischen Urtheile Gnade finden. Es ist — rathen Sie einmal!“

Dolar schlug das Titelblatt auf und war arg-nehmend überzogen.

„Ah! der Trompeter von Säckingen! Ich habe schon viel Nüchternes von demselben gehört und freue mich darauf, seine Bekanntschaft zu machen. Wollen Sie sich der Mühe unterziehen, mich in den Bereich dieser Dichtung einzuführen, Isabelle?“

„Es bereitet mir dies selbst das größte Vergnügen“, gestand sie unbefangen ein, „und wenn es Ihnen angenehm ist, wollen wir sogleich beginnen.“

Sie rückte sich einen Sessel zurecht, nahm das

Buch zur Hand und las. Er lautete mit immer steigendem Interesse. Der Wohlklang ihrer Stimme, das Fesseln des Vortrags und der lebendige Reiz der Dichtung wirkten zusammen, um den Zuhörer mit einem nie empfundenen Zauber zu besesseln. Es alterte ihn, wenn Besuch kam oder wenn Isabelle ihrem Lehramte eine Stunde widmen mußte. Der Verkehr zwischen Beiden wurde von Tag zu Tag inniger und reger. Geist und Herz waren in gleichem Maße dabei theilhaftig.

Es kamen zuweilen Strophen, welche der Leserin und dem Zuhörer eine Schilderung ihrer eigenen Gefühle entwarfen; dann vernahm Dolar wohl, wie ihre Stimme bebte, wie von ungestümen Herzschlägen seltsam bewegt.

Wagte er indeß eine diesbezügliche Andeutung, so antwortete sie ausweichend und lähl. So waren sie glücklich zu der Stelle gekommen, wo die Jugenderinnerungen des philosophischen Raters Hibelgetzel mit großem Humor behandelt wurden.

Isabelle las:

„Ach Ghibigei war einst erglöhrt für die schönste der Ragenfrauen. Siß wie des Troubadours Minnelied Erllong sein nächstlich Mienen. Doch auch Ghibigei hat bald erkannt Daß die Liebste ihn schändlich betrogen —“

„Es hat gekloppt“, unterbrach sich das junge Mädchen — Dolar rief ängstlich „Hörst du!“

Die Thür wurde langsam geöffnet und mit einem demüthigen „Welch sei Jesus Christus!“ trat die bunte Gestalt des Vaters Eulogius ins Zimmer.

Isabelle erhob sich, um den Ankömmling zu begrüßen, rückte einen Fauteuil zurecht und bat ihn freundlich, Platz zu nehmen. Bei dem ersten Worte, welches sie an ihn richtete, erblickte der Mönch sein forschender Blick hastete wie gebannt auf ihrer Erscheinung. Es lag etwas Unheimliches, Unheilverkündendes in diesem Auge, etwas, was ihm das Herz in bangem Borgefühle krampfhaft zusammenzog. Sie verbeugte sich und wollte gehen; Dolar rief sie zurück.

„Warum wollen Sie uns verlassen, Isabelle? Fürchten Sie sich etwa vor dem hochwürdigen Herrn?“

„Nicht doch“, entgegnete sie mit rasch errungener Fassung, „ich will nur die günstige Gelegenheit benützen, um Versäumtes nachzuholen; denn ich habe

meine Pflichten als Lehrerin in den letzten Wochen etwas vernachlässigt, um mich im Krankenzimmer nützlich zu machen. Nun möchte ich doch sehen, ob meine Schülerin die freie Zeit, die ich ihr ließ, gut angewendet hat. Mir dünkt, sie hat sich mit ganz anderen Dingen beschäftigt als mit der englischen und italienischen Grammatik.“

„Sie hat wohl ein besonderes Studium auf das Verb amare verwendet und ich kann ihr das nicht verdenken“, scherzte Dolar. „Denn es klingt doch wunderschön, wenn ich sage: Io amo, tu ami, noi amiamo. — Warum gehen Sie die Bräuen so finster zusammen, hochwürdiger Herr? Ich weiß darauf, Sie haben in Ihrer Jugend das Zeitwort amare ebenfalls mit Vorliebe studirt und könnten uns —“

„Lassen wir das!“ unterbrach ihn Eulogius in verweisendem Tone. „Mein Ordenskleid sollte Sie daran erinnern, daß ich kein passender Gegenstand Ihrer Redereien bin. Der Zweck meines Hierseins ist ernst und wichtig; ich habe unter vier Augen mit Ihnen zu sprechen.“

Er sah sich nach Isabelle um, sie hatte das Zimmer verlassen und athmete erleichtert auf, sobald sich die Thür zwischen ihr und dem unheimlichen Ordensmann schloß.

Um Emilie aufzusuchen, begab sie sich nach dem Salon und fand dieselbe dort mit der Generalin von Schwerdt zusammen. Die würdige Dame war gekommen, um sich nach Dolar's Befinden zu erkundigen und bei dieser Gelegenheit eine längst verjaagte Strafpredigt zu halten. Als Thema hierzu hatte sie sich den Uebermuth der heutigen Jugend im Allgemeinen, Emilien's Unbesonnenheit aber im Besonderen gewählt. Durch Isabellens Eintritt ließ sie sich nicht stören, erhob ihre Stimme vielmehr noch um ein Beträchtliches, um den Worten, welche sie sprach, größeren Eindruck zu verschaffen.

„Zu meiner Zeit hätte sich kein junges Mädchen unterstehen dürfen, solch lose Streiche zu machen, wie Du, Emilie, gethan hast, das wäre einer Joden, selbst der Schönsen und Reichsten, übel bekommen. Deut zu Tage ist vieles anders geworden; man nennt das originell, was man sonst ungezogen nannte, und ermuntert, wo man tadeln soll, um schließlich zu verdammen. Die Formen sind zum geselligen Verkehr unbedingt nothwendig. Wer

der Welt auf den Fuß tritt, den schlägt sie ins Gesicht.
„Aber liebe Vase von Schwerdt!“ wandte Emilie schüchtern ein.
„Lass mich ausreden!“ herrschte die alte Dame an, „ich bin noch lange nicht zu Ende!“
Das junge Mädchen seufzte tief auf, Isabelle konnte ein Lächeln nicht unterdrücken.
Frau von Schwerdt ließ sich weder durch das Eine noch Andere beirren. Wie der Prediger in der Wüste stierte sie gegen die Verberbnis der stetigen Generation, und nachdem sie hierin Ersprießliches geleistet, schloß sie ihren Vortrag mit einer Frage, welche die Tochter des Hauses erbeben machte.
„Die Leute behaupten, Du habest Dich in den Geiersdorf vergiftet; — man munkelt sogar von einem zärtlichen Verhältnis! Gehebe mirs ehrlich! Was ist Wahres an der Sache?“
„Nichts — ganz gewiß nichts!“ — betheuerte Emilie.
Die hochgerötheten Wangen strafen die lebenden Lippen.
Die alte Dame schien gelinde Zweifel in diese Betheuerung zu setzen.
„Soll mich freuen, wenn nichts daran ist,“ bemerkte Frau von Schwerdt trocken, „dann es wird auch nichts daraus; Dein Großvater hat ganz andere Pläne mit Dir, und es sollte mir leid um ihn thun, wenn er abermals das Unglück hätte, auf Trost und Ungehörigkeit zu stoßen, wo er das Rechte, wo er das Beste will.“
„Abermals?“ fragte das junge Mädchen mit ungeheuerlichem Erschauern.
Die alte Dame schlen eine Welle unschlüssig, ob sie die Antwort auf diese Frage schuldig bleiben sollte, oder ob sie das bedeutungsvolle Wort näher erläutern sollte.
Es entging ihrer Beobachtung, daß sich Isabelle bleich und ergriffen in die nächste Fensterstube zurückzog. Die schweren schweren Gardinen verbargen sie vor den Blicken der Anwesenden. Sie hörte mit hochklopfendem Herzen, mit steigender Erregung auf jedes Wort, das Frau von Schwerdt nun zu Emilie sprach, hörte die Geschichte mit an, welche die würdige Dame dem jungen Mädchen zu Ruh und Frommen erzählte, und als sie zu Ende gehört hatte, da drückte sie die Hände fests an die wogende Brust, um dem Aufbruch ihrer See e zu gebieten; da schwelgte das feucht schlummernde Auge Hüße suchend nach oben und die Lippen stammelten nur hörbar: „Hilf mir, o Gott, flehe mir bei!“
Die Geschichte war kurz und wurde einfach vorgelesen. Nachdem die Erzählerin alle widerlichen Gefühle tapfer niedergelämpft und eine Thräne

Friedrich Spielhagen, der mit seinen letzten Werke „Quisiana“ wieder einen glänzenden Erfolg erzielt, hat, wie wir hören, ein neues Werk unter der Feder, welches einer baldigen Vollendung entgegensteht.
„Angela“ betitelt, ist dasselbe gleichsam ein Pendant zu „Quisiana“ — eine echte und rechte Herzensgeschichte —, doch bildet diesmal eine Frau die Hauptfigur und den Mittelpunkt des Romanes, auch gestaltet sich die Entwicklung in ihren Konsequenzen tragischer und ergreifender.
Das „Berliner Tageblatt“ hat das Werk des berühmten Dichters zur ausschließlichen Veröffentlichung in Deutschland erworben, und ist in der vorzüglichen Lage, diese literarische Perle seinen Lesern darbieten zu können. Anfang des nächsten Quartals beginnt die interessante Dichtung im Feuilleton des „Berliner Tageblattes“ zu erscheinen, worauf wir schon sehr aufmerksam machen. Abonnements werden jederzeit bei den Reichspostanstalten entgegengenommen. Eine möglichst frühzeitige Bestellung ist jedenfalls geboten, damit der Empfang des Blattes vom Beginn des Quartals ab gesichert sei.
Die sonstige Reichhaltigkeit, die Fülle und die Genauigkeit, welche anerkanntermaßen den Inhalt des „Berliner Tageblatt“ auszeichnen, sowie die werthvollen Beiträge: die belletristische Wochenschrift „Deutsche Reichshalle“, das illustrierte Wochenschrift „M“ und die Mittheilungen über Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft, bei dem billigen Abonnementspreis von 5 Mk. 25 Pf. pro Quartal (für alle vier Blätter zusammen), haben den Leserkreis stetig vermehrt, so daß das „Berliner Tageblatt“ gegenwärtig ca. 76000 Abonnenten besitzt.

Börsen-Berichte.
Stettin, 14. December. Wetter bewölkt. Temp. + 2° R. Barom. 27.6. Wind NW.
Weizen unverändert, per 1000 Mgr. loco gelb. 200—207, geringer 180—197, w. h. 203—212 per Frühjahr 210—209 bez.
Roggen unverändert, per 1000 Mgr. loco incl. 198—203, per December 204 Pf., der Frühjahr 196,5—198—196,5 bez., per Mai-Juni 193,5 Pf.
Gerste unverändert, per 1000 Mgr. loco Märker u. Oberbr. 158—157, geringe 140—150.
Hafer geschäftslos, per 1000 Mgr. loco 140—151.
Erbsen ruhig, per 1000 Mgr. loco Futter- 155—165, Koch- 170—180.
Mais unverändert, per 1000 Mgr. 138—144.
Winterweizen geschäftslos, per 1000 Mgr. loco der April-Mai 154 Pf., per September-October 260 Pf.
Rübsöl geschäftslos, per 100 Mgr. loco ohne Faß 45,5 Pf., der December 53,5 Pf., der April-Mai 56 Pf.
Spiritus fester, per 10,000 Liter 7/8 loco ohne Faß 53,8 bez., der December 53,8 Pf. u. Ob., der Frühjahr 54,7—55 bez., Pf. u. Ob., per Mai-Juni 55,6 Pf. u. Ob.
Benzolöl per 50 R. loco 10,50 fr. bez.

Die Unterzeichnete bittet, Anfragen wegen zu verkaufender Güter resp. vacanter Stellen Gefälligst mit Briefmarke zur Rückfrankatur versehen zu wollen, da nur solche Briefe beantwortet werden.
Die Redaktion.

Kirchliches.
Lutherische Kirche in der Altstadt.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt Herr Pastor Dergel.
Grabener Beisatz.
Heute, Mittwoch, Abends 7 1/2 Uhr Bibelstunde: Herr Prediger Mans.

Stettin, den 8. December 1880.
Bermiethung der Jakobikirchenhäuser Nr. 8 und 9.
Die ehemaligen Jakobikirchenhäuser Nr. 8 und 9 sollen vom 1. April 1881 ab öffentlich meistbietend vermietet werden.
Zur Entgegennahme der Gebote steht am Montag, den 20. d. M., Vormittags 10 Uhr, ein Termin an, zu welchem wir mit dem Bemerkung einladen, daß die drei Meistbietenden eine Bietung von 50 Mark im Termine zu bestatten haben und die Vermietungs-Bedingungen in unserem Skizzenblatt, beim Stadthausmeister Hartig, eingesehen werden können.
Die Oekonomie-Deputation.

Die Aktionäre werden zur ordentlichen Generalversammlung am 30. December cr., Nachmittags 5 Uhr, im Bureau des Justiz-Raths Masehe hieselbst eingeladen.
Tagesordnung: Geschäftsbericht, Vorlegung der Bilanz, Ertheilung der Entlastung an Aufsichtsrath und Vorstand. Wahl eines Mitgliedes des Aufsichtsraths und der Revisoren.
Der Aufsichtsrath
der Pommerischen Papierfabrik „Hohenkrug“.

energisch von der Fange gewischt hatte, hab sie an:
„Dein Großvater hatte zwei Kinder, Deinen Vetter zu früh verstorbenen Vater und eine Tochter, an welcher er mit abgöttischer Liebe hing. Er war stolz auf sie und konnte es sein, denn sie war an Geist und Körper mit seltenen Vorzügen ausgestattet. Auf ihre Erziehung wurden hohe Summen verwendet, und ihrem Streben waren keine Schranken gesetzt. Von der Mutter frühe schon zu häuslichen Geschäften angehalten, fand sie nach dem Tode derselben dem Haushalte mit seltenem Geschick vor, sorgte mit Zärtlichkeit für das Wohlbehagen von Vater und Bruder und fand immer noch freie Zeit genug, um ihre Kenntnisse zu bereichern.“
„Sie malte allerleibst und war Meisterin auf dem Piano. Sie war in der Geschichte und Literatur zu Hause, sprach das Französische wie ihre Mutter, sprach und laserte oft den Dantsch, auch die englische Sprache erlernen zu können. Damals war es noch nicht wie heute, wo sich alle paar Tage ein neuer Sprachlehrer anordnet; die tüchtigen Sprachlehrer waren rar, seltenen Wunsch blieb eine Zeitlang unerfüllt. Da kam unglücklicher Weise ein junger Amerikaner her, der die Ho ward, war Adhilar und wollte die alte Welt und

ihre Heilanstalten gründlich kennen lernen, es ersch in der neuen Welt eine Existenz gründe's He lene traf in Gesellschaft mit ihm zusammen, und bald erbot er sich, Fräulein Leobrecht englischen Unterricht zu ertheilen. Sie nahm das Anerbieten dankbar an; ihr Vater machte selten Einwendungen, wo sein Augapfel etwas wünschte, und so kam denn der Amerikaner wöchentlich zweimal in's Haus, um die gelehrigste aller Schülerinnen zu unterrichten. Ich sehe ihn noch vor mir, diesen Howard, wie er den Kopf in die Hand geklägt, vor seinem Bude saß und die Regeln der Grammatik erklärte. Man konnte nicht behaupten, daß er schön sei; aber seine ganze Erscheinung hatte etwas Disziplinäres.
Er war groß, schlank und sehr brünett. Die hohe Stirne, die feurigen, dunklen Augen, die römische Nase und die schmalen Lippen, welche einen interessanten Kopf, und das Fremdartige, welches den ganzen Gestalt aufgeprägt war, trug dazu bei, das rege Interesse für ihn noch zu erhöhen. Etwas besonders Fesselndes lag in seinem Blicke. Ich habe nie solche Augen gesehen, so tief, so unergündlich, so voller Gluth, voller Geist und Leben.
(Fortsetzung folgt.)

Kein anderes
Finanzorgan ist bei einem überaus reichen Inhalte so billig, als das wöchentlich in Frankfurt a. M. erscheinende „Allgemeine Börsen- und Verlosungsblatt“. Neben ausführlichen Kursstabellen, Börsenberichten von allen Hauptbörsenplätzen und vermischten Nachrichten erscheinen in der Beilage die jeweiligen Verlosungsergebnisse aller europäischen Werthgattungen und Loose. Man abonniert bei allen Postanstalten für das Jahr 1881 unter Nr. 143 ausgeführt.
nur eine Mark vierteljährlich.
Probeblätter sind durch die Expedition in Frankfurt a. M. unentgeltlich zu erhalten. Neu eintretende Abonnenten erhalten den Verlosungskalender und das Verzeichniß der bisher noch unerreichten Trefferloose kostenfrei.

Grosse Hamburger Silber-Lotterie.
genehmigt und concessionirt von des Kaisers und Königs Majestät für die preuß. Staaten.
Hauptgewinne:
Eine reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von M. 15.000.
Eine vollständige Silberausstattung, 240 Gegenstände enthaltend, im Werthe von 10.000.
Eine vollständige Silberausstattung, 180 Gegenstände enthaltend, im Werthe von 5.000.
Ein Tafel-Luxus mit 2 Frucht- und 2 Confectschalen im Werthe von 2.500.
Ein Thee- und Caffee-Service, 9 Gegenstände enthaltend, im Werthe von 2.500.
1995 Gewinne, bestehend aus ca. 9000 diversen Silbergegenständen, wovon der kleinste Gewinn im Werthe dreifach den Preis des Looses übersteigt.
Ziehung am 1. Februar 1881.
Loose à drei Mark in der Expedition dieser Zeitung, Stettin, Kirchplatz 3.
Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Bezahlungsmarke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pfg. mehr einzahlen zu wollen. Worte bei Postvorschuß sehr theuer.
Destillerie der ABTEI zu FÉCAMP (Frankreich).
ECHTER BENEDICTINER LIQUEUR,
vortreflich stärendes Verdauungsmittel, der beste aller Liqueure.
Man verlange auf jeder Flasche die vier-eckige Etikette mit der Unterschrift des General-Direktors.
Die Destillerie der Abtei zu Fécamp fabricirt ferner den Alcohol de Menthe und das Melissen-Wasser der Benedictiner, vorzügliche, äußerst gesundheitsfördernde Mittel.
Der echte Benedictiner-Liqueur ist bei den Nachfolgenden zu haben, welche sich schriftlich verpflichteten keine Nachahmung dieses Liqueurs zu führen.
In Stettin: C. Gallert, Gebr. Tessenborn, Th. Zimmermann Nachf., Franz Gröning; in Barth: J. J. Wallis & Sohn; in Stralsund: J. Dickelmann.

Kölner Dombau-Lotterie.
Ziehung am 13., 14. u. 15. Januar 1881.
Hauptgewinne in baar ohne Abzug:
Mark 75000, 30000, 15000, 2 à 6000, 5 à 3000 zc. Loose à 4 Mark.
Breslauer Pferde-Lotterie.
Ziehung am 30. December 1880.
Hauptgewinne im Werthe von Mark 10000, 3000, 2000, 1500, 1000, 500 zc.
Loose à 3 Mark (10 für 27 Mark).
Hamburger Silber-Lotterie.
Ziehung am 1. Februar 1881.
Hauptgewinne im Werthe von Mark 15000, 10000, 5000, 2500, 2000 zc.
Loose à 3 Mark (10 für 27 Mark), offerirt Rob. Th. Schröder, Schulzenstr. 32.

Ulmer Dombau-Loose,
Haupttreffer M. 35.000, 20.000, 10.000, 10 Gewinne à M. 1000 u. f. w.,
Ziehung 15. December,
an allen Agenturen vergiffen, de sendet nur noch 3 Tage gegen Postanweisung.
3 Stück für 6 Mark
Carl Krauss, München.
Ziehungsliste 10 Pfg.

Depositen- und Spargelber
werden bis auf Weiteres an meiner Kasse angenommen und folgender Weise verzinst:
bei täglicher Kündigung à 3% p. a.
bei 14tägiger Kündigung à 3 1/2% p. a.
bei monatlicher Kündigung à 4% p. a.
bei 3monatlicher Kündigung à 4 1/2% p. a.
bei 6monatlicher Kündigung à 4 1/2% p. a.
Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft,
Stettin, Schulzenstraße 32.
Kassensunden von 9—1 Uhr und 3—6 Uhr.

Julius Braatz,
Hofphotograph,
Stettin, Mönchenstraße 19,
im Hause des Hoflieferanten A. Toepfer, em. ficht sein Institut zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten.
Aufnahmen taglich von 9—3 Uhr bei jeder Witterung. Ausführung künstlerisch, bei civilen Preisen.

Wer täglich über eine Ruhestunde zu verfügen hat und diese in der denkbar anregendsten und nützlichsten Weise verwerthen will, — der wähle, was d. Jugend wie d. Alter vortheil u. Genuss bietet: er lerne Engl., Franz. oder Deutsch, bezw. vervollkomme sich darin. Das interessanteste u. bewährteste, durch 25-jähr. Erfahrung vervollkommnete Mittel, diese Sprachen o. h. n. e. (auch sprechen) zu erlernen, bietet der von dem Professor Dr. von Dalen, London, Langenscheidt u. Sander herausg., d. Th. in 29 Aufl. erschien. briefl. Unterricht n. d. Meth. Tongsaunt-Langenscheidt (Original, nicht Nachahm.; empfohlen d. dieser Zeitg. in Nr. 253 1880). Die Einsicht in den, 1 M. (Post-Anweisung!) folgenden Probebrief jeder Spr. nebst Prospekt ist für jed. Gebild. umsonst u. Z. Interesse, als ihm garantirt werden kann, daß er daraus ganz gewiß für eine Mal Englisch, Franz. od. Deutsch erlernt. Zu adress.: Langenscheidt'sche Verl.-Buchhdlg. (Prof. G. Langenscheidt), Berlin, SW., Mädelstraße 133.

Auktion
Donnerstag, den 16. December, Vormittags 10 Uhr
Speicherstraße 20, Speicher C, über
ca. 100 Säcke Wallnüsse.
Ein Grundstück in Grabow a. O., mit Materialwaaren- und Restauration-Geschäft, Baustelle und Garten, ist preiswerth zu verkaufen. Anzahlung 3000 Thlr. Hypothek fest. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes, Schulzenstraße 9.

ihre Heilanstalten gründlich kennen lernen, es ersch in der neuen Welt eine Existenz gründe's He lene traf in Gesellschaft mit ihm zusammen, und bald erbot er sich, Fräulein Leobrecht englischen Unterricht zu ertheilen. Sie nahm das Anerbieten dankbar an; ihr Vater machte selten Einwendungen, wo sein Augapfel etwas wünschte, und so kam denn der Amerikaner wöchentlich zweimal in's Haus, um die gelehrigste aller Schülerinnen zu unterrichten. Ich sehe ihn noch vor mir, diesen Howard, wie er den Kopf in die Hand geklägt, vor seinem Bude saß und die Regeln der Grammatik erklärte. Man konnte nicht behaupten, daß er schön sei; aber seine ganze Erscheinung hatte etwas Disziplinäres.
Er war groß, schlank und sehr brünett. Die hohe Stirne, die feurigen, dunklen Augen, die römische Nase und die schmalen Lippen, welche einen interessanten Kopf, und das Fremdartige, welches den ganzen Gestalt aufgeprägt war, trug dazu bei, das rege Interesse für ihn noch zu erhöhen. Etwas besonders Fesselndes lag in seinem Blicke. Ich habe nie solche Augen gesehen, so tief, so unergündlich, so voller Gluth, voller Geist und Leben.
(Fortsetzung folgt.)

Kein anderes
Finanzorgan ist bei einem überaus reichen Inhalte so billig, als das wöchentlich in Frankfurt a. M. erscheinende „Allgemeine Börsen- und Verlosungsblatt“. Neben ausführlichen Kursstabellen, Börsenberichten von allen Hauptbörsenplätzen und vermischten Nachrichten erscheinen in der Beilage die jeweiligen Verlosungsergebnisse aller europäischen Werthgattungen und Loose. Man abonniert bei allen Postanstalten für das Jahr 1881 unter Nr. 143 ausgeführt.
nur eine Mark vierteljährlich.
Probeblätter sind durch die Expedition in Frankfurt a. M. unentgeltlich zu erhalten. Neu eintretende Abonnenten erhalten den Verlosungskalender und das Verzeichniß der bisher noch unerreichten Trefferloose kostenfrei.

A. Toepfer,
Hoflieferant Ihrer Kais. u. Königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin.
Mönchenstr. 19,
beehrt sich die Eröffnung seiner **Weihnachts-Ausstellung** ganz ergebenst anzuzeigen. Sämmtliche Preise sind billig gestellt und an jedem Gegenstand deutlich mit Zahlen erkennbar. Aufträge von ausserhalb werden prompt ausgeführt.

Carl Bressel,
Büchsenmacher,
Stettin, Breitenstraße 19, nahe der Papenstr., empfiehlt sein großes Lager von **Jagdgewehren** bestbewährtester Systeme, geräuschlose Taschen-, Revolver- und Salonpistolen zc. zc., sowie jede dazu gehörige Munition. Außerdem als willkommenes Weihnachtsgeschenk für jeden Jäger und Jagdliebhaber alle Arten **Jagdutensilien**, als: Jagd- und Patronentaschen, Jagdtücher, Gewehrputzer, Gewehrriemen, Würgemaschinen, Pulverhörner und Maasse zc. zc. zu hier am Platze unfehlbar billigsten Preisen, wovon jeder Käufer sich überzeugen wolle.

Neue Catharinenpflaumen
in 1/1, 1/2, 1/4, 1/8-Eck-Ristchen sowie in eleganten Cartons, neue **Messi, Apfelsinen und Citronen, neue Smyrner Feigen- u. Sultan-Rosinen, neues Genueser Citronat** empfiehlt
Carl Stocken Nachfolger,
große Lastraße Nr. 53.

Rügenwalder Gänsebrüste und Keulen, Rügenw. Gänsefleisch und Schmalz, echte Zelt. Rübchen, besten Magdeb. Sauerfohl, neue Spliss- und Kocherbsen, Ia. Elb. Neunaugen empfiehlt
Carl Stocken Nachfolger.

Reinwollene Schlafdecken
rothe, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . . . 8,50 M.,
weiße, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . . . 8 „
graue, 200/150 Cent., 3 Pfd. schwer . . . 4,20 „
ganz schwere rothcarirte Pferdebeden . . . 5 „
roth- und gelbcarirte . . . 5,50 „
empfehlen **Nie. Kretz** in Eupen.
Probebeden gegen Nachnahme.

Feinste weiße Bohnen,
gut kochend, offerirt zu herabgesetzten Preisen
Stettin in. Louis Wolff jr.

Zu willkommenen, passenden Weihnachts-Geschenken

bietet unser Magazin die reichhaltigste Auswahl der nützlichsten und praktischsten Gegenstände, als:

Unterhemden und Unterbeinkleider in Seide, Wolle, Bigogne u. Baumwolle, für jede Figur passend, feine wollene Kinder-Mäntel, Mantillen, Pellerinen, Theater- u. Gesellschaftstragen, wollene Spitzen- und Umbinde-Tücher, Seiden-Mohair-Tücher, wollene Westen für Damen, Herren und Kinder, wollene Seelenwärmer, wollene Röcke, Kinderkleider u. Kinderjacken, wollene Strümpfe von 25 Pf. an bis zu den besten Qualitäten,

Buckskin-Handschuhe in jedem Genre und allen Größen für Kinder, Damen u. Herren, Kinderfausthandschuhe, gehäkelte Handschuhe bester Qualität, wollene Kapotten, Kopfbinden, Kopfschawls, seidene Fichus und Kolliers, Jaquettes, wollene Jagdwesten, Kniwärmer, Gamaschen, Shawls, wollene Damen-Beinkleider, wollene Kinderkleidchen u. Höschen, Kinderhüte und Hauben, Leibbinden, Pulswärmer, Schuhe, Strümpfe, Socken, Ausstricker, seidene Damenstrümpfe neuesten Genres, woll. Damentöcke, gestr. u. gehäk., Korsetts ohne Naht, Mechaniques, Flanell-Oberhemden, Filzröcke prima Qualität, Hausmützen, Schlafmützen, woll. Puppen, eleg. Strumpfbänder u. Jaquettes f. d. Herren Offiziere, Herren-Kravatten und Schlipse, Wundermäntel von den billigsten bis zu den feinsten, Mohairwolle, Pompadourwolle in allen Farben, Gesundheits-Krepp-Bemden von den Herren Ärzten bestens empfohlen, Seidene Kravatten in den feinsten Dessins, Cachenez in Baumwolle, Wolle u. Seide, sowie unser großes Lager Zephyrwolle, Kastorwolle, Gobelinswolle, Mooswolle, Deckenwolle, Bigogne und Strickwolle empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Stropp & Vogler, Kohlmarkt Nr. 3.

Auswahlsendungen stehen gerne zu Diensten.

Bei der wirklich fabelhaften Billigkeit, mit der die Firma

Gebrüder Silberstein,
S. Hirsch Nachfolger, Stettin, Reiffschlägerstraße,
Kleiderstoffe, fertige Wäsche
und Damen-Mäntel

verkauft, sind in diesem Jahre die Damen mehr und mehr davon zurückgekommen, den Dienstboten Geldgeschenke zu machen, und mit Recht, denn diese Firma verkauft nur anerkannt gediegene Qualitäten in ihrem

Weihnachts-Ausverkauf.

Kleiderstoffe, jetzt nur Elle $1\frac{3}{4}$, 2, $2\frac{1}{2}$, 3, 4 und 5 Sgr., in den schönsten und neuesten Farben, die den 4fachen Werth repräsentieren.

Cachemirs, 2 Ellen breit, vorzüglich im Tragen, jetzt nur Elle $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Schwarze Seiden-Ripfe, hohelegante Waare, jetzt nur Elle 18 Sgr.

Farbige Seidenstoffe zum vollständigen Ausverkauf, jetzt nur Elle $8\frac{1}{2}$ Sgr.

Damenhemden, $\frac{1}{4}$ Ds. vorzüglicher Qualität jetzt nur $1\frac{1}{6}$ Thaler (Stück $12\frac{1}{2}$ Sgr.).

Herrenhemden, $\frac{1}{4}$ Ds. vorzüglicher Qualität jetzt nur $1\frac{1}{12}$ Thlr. (St. 15 Sgr.).

Oberhemden in den neuesten Facons, Stück nur $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Creas-Leinen, schwere Waare, Stück von 50 Ellen, jetzt nur $4\frac{1}{4}$ Thaler.

Stubenhandtücher, schwere reinleinen, $\frac{1}{2}$ Ds. jetzt nur $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Handtücher, gänsefüßig, $1\frac{3}{4}$ Elle lang, $\frac{1}{2}$ Ds. jetzt nur 25 u. $27\frac{1}{2}$ Sgr.

Damen-Mäntel bis zu den elegantesten, in den neuesten Facons, zum vollständigen Ausverkauf von $2\frac{3}{4}$ Thaler an.

Gebrüder Silberstein,

Stettin, Reiffschlägerstraße — Ecke Henmarkt.

Fertige **Kostüme** von den einfachsten bis hohelegantesten, von 5 Thaler bis 45 Thaler.

Schlafrocke für Damen von 3 Thlr. an.

Modell-Kostüme vom Lager für die Hälfte des Preises.

Bei der Ueberhäufung von Bestellungen auf Kostüme nach Maass (von außerhalb nur Probe-Taille erforderlich) können Bestellungen zu Weihnachten nur noch bis 21. Dezember angenommen werden. Sämmtliche Kleider-Tailen sind auf der von **Monsieur Girardé** erfundenen und von uns verbesserten **Dressir-Maschine** ausgearbeitet.

Gebrüder Silberstein,

Stettin. S. Hirsch Nachf., Reiffschlägerstraße. Stettin.

Anzüge Paletots f. Herr. u. Knab. werd. n. Maass 1 in der Schneiderlei genote Nähterin findet dauernde ander u. gutstehend angefertigt Bindenstr. 17, 2 Tr. Beschäftigung Wilhelmstr. 21, 2 Tr. stuf.

Das zur Louis Wiener'schen Masse,
Rosengarten Nr. 6, 1 Tr.,

gehörige Waaren-Lager, bestehend aus wollenen u. halbwollenen Kleiderstoffen, Warps, Verkals, Gardinen, schwarzen Alpoccas u. Cachemirs, Bettdecken, Chiffons, Shirts, Dowlas, Bezügen u. Inlettzeugen, Handtüchern, Tischtüchern, Messels, Taschentüchern, sowie einem großen Posten Damenmäntel u. c. c., soll zu den festen Tarpreisen gegen Baarzahlung täglich von 9—12 und 2—7 schleunigst ausverkauft werden.

Die in Wien und Berlin so beliebten **Meinhold'schen** Kinderzither sind vorrätig, mit Schale von Markt 1.50 an. Dieselben sind in 5 Minuten zu erlernen. Versicherung nicht außerhalb gegen Nachnahme ohne Berechnung von Verwahrung.

H. Lorentz, Instrumentenmacher, Baumarkt 7.

Gr. Wollweberstr. 53, p. (neben der Mönchenstr.)
Reparire Uhren, sowie Spielwerke — da ich Rademische erspare — entschlie- den am billigsten! und weil ich mir selbst arbeite, auf's Beste!

Uhrmacher Brodacz.

E. Schulz, Schuhmachermstr.,
Scharnhorststr. 2, E. d. Deutschenstr., empfiehlt sich zur Anfertigung aller Arten Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder, sowie Reparaturen zu den billigsten Preisen.

Für Schuhmacher

wird jede Stepperei angefertigt. Da ich 3 Maschinen habe, kann ich jede Stepperei, auch Reparatur, anfertigen.
E. Schulz, Maschinen-Stegger, Scharnhorststr. 2, Ecke der Deutschenstr.

Ein älterer

Elementarlehrer,

jest Hauslehrer, wünscht als solcher Stellung zum 1. Januar 1881. Gute Zeugnisse sind vorzulegen. Offerten unter **R. T. 500** werden in der Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

1200 Mark

werden sogleich oder per 1. Januar gesucht. Näheres Mönchenstr. 15 bei Leuschner.

12—15000 Mark

pupill. sich. w. v. einem prompt. Zinszahler z. 1. Jan. 1881 bei $5\frac{1}{2}\%$ Zinsen zu leihen gesucht. Adressen von Selbstdarlehern unter **V. S. 105** in der Exped. des Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

35000 M. suche zum 1. April 1881 zur ersten Stelle zu $4\frac{1}{2}\%$ Zinsen auf mein Haus. Selbst-Darlehler bitte Adressen unter **W. E. 8** in der Exp. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, abgg.

450 Mark werden sogleich auf ein gangbares Geschäft auf 1 Jahr gesucht. Adressen unter **S. S. 100** in der Exp. d. Stett. Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

9000 M. a. Hyp. f. z. v. R. Pelzerstr. 2, 1 Tr., N. 2—4 Uhr.

Mk. 9000 und Mk. 3000
auf seine Hypotheken werden bei prompter Zinszahlung zum 1. April 1881 gesucht.

Straube, Eisenbahnstraße 1.

Aux Caves de France

von Oswald Nier,

Schulzenstrasse 41.

Alleinige Weinhandlung nebst Wein- staben zur Einfuhr, garant. reiner angogypstos franz. Natur-Weine u. **Champagner** zu bis jetzt in Deutschland unbek. billigen Preisen. **Preis-Cour. auf Verlangen gratis.**

Neu! Stamm-Frühstück: a 56 Pfg. incl. $\frac{1}{4}$ Liter Wein 90 Pfg.

Table d'hôte von punkt 1—4 Uhr

à Couvert Mark 1.20 im Abonnement Mark 1.

Heute Mittag-Menü: Potage à la Reine, Rinderzunge in Madeira, Spinat mit Ei-Croutons, Roastbeef à l'anglaise mit Pomme de terre frites, Compot und Salat, Butter und Käse.

Heute Abend-Menü: Krebs-Suppe, italienischen Dhos, Zander au four, Blumenkohl mit Cotelettes, Hasenbraten mit Kartoffeln, Compot und Salat, Torte, Butter und Käse mit Pumpernickel.

Spensen a la carte zu jeder Tageszeit.

Täglich frische französ. Austern in und ausser dem Hause, per Dutzend M. 0.90 und M. 1.60.

Thalia-Theater.

Große Extra-Vorstellung.

Auftreten sämtl. Spezialitäten.

Ein Testament.

Bosse mit Gesang in 1 Akt.

Anfang $7\frac{1}{2}$ Uhr. Entree 50 Pf.

O. Reetz

Stadt-Theater.

Mittwoch, 15. Dezember. **Das Nachtlager in Granada.** Oper in 8 Aufzügen von F. Lind. Musik von Conradin Kreutzer. Ohne Aufzahlung auf die Duzend-Billets.